

## Eine alte Schule wird jung

Autor(en): Markus Kutter  
Quelle: Basler Stadtbuch  
Jahr: 1989

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/046be2a6-d926-4015-90b3-2c211a15c6b4>

### **Nutzungsbedingungen**

Die Online-Plattform [www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

# Eine alte Schule wird jung

## 400 Jahre Humanistisches Gymnasium

Ein imaginärer einseitiger Briefwechsel von Markus Kutter mit Lukas\*\*\*

### 1. Postkarte, 9. April 1987

Lieber Lukas – schön war's, Dich auf dem Flughafen Frankfurt so wider alle Erwartung getroffen zu haben. Es sind doch über 30 Jahre her, seit wir uns zum letzten Mal sahen, und vorher: die gemeinsame Schulzeit dem Münster gegenüber. Wie's dem HG geht, hast Du gefragt. Keine Ahnung. Nur mein Sohn, jetzt in der Dritten, erzählt gelegentlich. Einiges ist doch sehr anders geworden – hoffentlich. Wenn ich mehr vernehme, schreibe ich Dir. Du bist ja nun wieder in Deinen pazifischen Gefilden, ich zurück in dieser lebenswerten Schachtel, Basel genannt. Deine Adresse habe ich für alle Fälle. Wenn ich Dir geschäftlich behilflich sein kann, sag es mir. Herzlich Dein M.

### 2. Brief, 30. Mai 1987

Lieber Lukas, man hat mich aufgefordert, einem Organisationskomitee für das HG-Jubiläum in zwei Jahren beizutreten. Die Leute sind früh dran. Dr. P. Staehelin, der Inspektionspräsident, hat eine erste Sitzung einberufen, da wurde ein Ausschuss bestimmt, der vorläufig die Geschäfte besorgen soll. Alfred Hartmann, Bibi, der Sohn von Bibi (Du erinnerst Dich), ist dabei, der Rektor Bernhard Marzetta, der Konrektor Hans Rudolf Merkel und als Vertreter der Lehrerschaft Rolf Surbeck. Was alles stattfinden soll und wird – ich habe keinen blassen Dunst. Ein wenig komme ich mir vor wie ein Gespenst, besser ein Revenant: plötzlich sitze ich da in den Kulissen der Schule und in Räumen, die zu meiner Zeit eher unbetretbar waren. (Ich

erinnere mich nicht, je einmal dem Rektor unserer Zeit, Bernhard Wyss, in seinem Büro gegenüber gesessen zu haben.) Jetzt bin ich offenbar selber zu einem der unbekannteren gewichtigen Herren geworden, wie wir sie damals gelegentlich das Sekretariat betreten sahen. Das ist ziemlich komisch.

Aus den Kulissen sieht man eine Schule sehr anders. Was ich erst jetzt realisiere: 1989 wird ein sogenanntes Langschuljahr. Das heisst, es endet nicht wie gewohnt im Frühjahr, sondern dauert bis zu den Sommerferien. Es umfasst also fünf Quartale, danach wird der Schulbeginn in den Spätsommer verlegt. Das kommt dem Jubiläum sehr zupass: so kann die Schüler- und Lehrerschaft guten Gewissens für Jubiläumsaktivitäten beansprucht werden, ohne dass das auf Kosten des Lehrplanes geschieht.

Ich stosse auf überraschende Spuren einer merkwürdigen Anhänglichkeit. Die Vereinigung ehemaliger HG-Schüler hat über 1000 Adressen früherer Absolventen, wohlverstanden die aktuellen Wohnorte, gespeichert. Wenn wir je eine Information an die Ehemaligen versenden wollen, wird diese Datei kostbar. Bernhard Marzetta, der ja auch Informatik lehrt (tempora mutantur), hat gewisse Zweifel an ihrer absoluten Zuverlässigkeit, doch mit Hilfe von Informatik-Schülern will er sie à jour bringen und im Umfang hoffentlich mehr als verdoppeln.

In solchen Details erlebe ich ein sichtbar verändertes HG. Das Augenfälligste im Vergleich zu unseren Zeiten sind gewiss die Mädchen in den Klassen. Das Experiment Koedukation scheint geglückt. Es hat freilich auch eine Entmythologisierung des weiblichen Geschlechtes stattgefunden. Die alte Engelsburg, die Damen des Typs Hera, Pallas Athene, Artemis, Aphrodite, aber

auch Musen und Nymphen von abgehobener Unnahbarkeit versammelte, ist nicht mehr. Von nah betrachtet sind es zum Teil welt- und sportgewohnte Fräuleins, fleissige Lieschen und Blaustrümpfe, mehrheitlich aber ganz normale Mädchen, die einen lärmigen frühreifen Männerstil in den Klassen sogar angenehm dämpfen.

Ich verdanke es dem Jubiläum, dass ich zum ersten Mal die Gedenktafeln im Gymnasium zur Kenntnis nehme: diejenige der Gründer von 1589 (im Hof des unteren Gymnasiums), die Renovationstafel von 1845 (über dessen Eingang), dazu gehört natürlich der Zschokke-Jüngling im Hof des oberen Gymnasiums, der immer sein Bestes geben möchte und für die Matur-Fotos einen steifen Hut bekam. Neu für mich ist, dass jetzt auch die Mücke mit ihrem archäologischen Keller zum Komplex gehört. Da war die Schülerflut vor dem Pillenknicke dran schuld, jetzt herrscht eher wieder Ebbe.

Langweilen Dich solche Geschichten – dann sag's. Oder was wolltest Du wissen?

In alter Freundschaft Dein M.

### 3. Brief, 12. Januar 1988

Also gut, lieber Lukas, wenn diese HG-Geschichten Dich amüsieren, wie Du schreibst, so mach ich Dir am besten eine Liste. Wir haben in den letzten Monaten fast eine Sitzung nach der anderen hinter uns gebracht. Und herausgekommen ist folgendes:

1. Das ganze Jubiläum nennt sich HG-400. Und zwar so geschrieben:  $\frac{HG}{400}$ . Da das Gymnasium Bäumlhof im gleichen Jahr 1989 das 20jährige Bestehen feiert, machte ein mathematisch begabtes Komiteemitglied den Vorschlag, unsere Jubiläumsmarke an die Kollegen auf der anderen Seite des Rheines in dieser Form abzutreten  $\frac{GB}{\sqrt{400}}$ .

2. Statt den Schülern und Lehrern, Eltern und Ehemaligen sporadische Informationen ins Haus zu schicken, soll eine eigentliche Jubiläumszeitung herausgegeben werden. Gleicher Titel.

3. Als Publikationen liegen fest: ein Nachdruck der (nur noch antiquarisch erhältlichen) Geschichte des Gymnasiums 1589–1889 von Th. Burckhardt-Biedermann, er-

gänzt durch die Geschichte der letzten 100 Jahre aus der Feder von Friedrich Meyer, dann eine eigentliche Festschrift von heute.

4. Es gibt einen offiziellen Festakt im Münster mit Musik von 1589 und 1989, anschließend ein Bankett, ein zusätzliches Festkonzert, Theateraufführungen auf der kleinen Bühne des Theaters, einen Sporttag und natürlich das HG-Fest im Schulhaus, das in der Regel von den sechsten Klassen, diesmal aber von allen Klassen in sämtlichen Höfen und Räumen durchgeführt wird.

Glücklicherweise haben wir im Organisationskomitee auch Juristen – die Doctores Lukas Burckhardt (Kontakte) und Ulrich Vischer (Finanzen) sind dazugestossen –, so wurde auch die rechtliche Stellung dieses Komitees geklärt. Nachdem die Durchführung einer «Jahresschlussfeier» dem Rektor, der die Schule vor der Öffentlichkeit zu vertreten hat, gesetzlich gestattet ist, darf man das auch auf eine «Jahrhundertschlussfeier» beziehen. Unser Komitee und sein Ausschuss arbeiten also sozusagen als Exekutivorgan des Rektorates. Der Segen des Erziehungsdepartementes wurde erteilt.

Und jetzt haben wir natürlich Finanzsorgen. Du kannst Dir ja vorstellen, dass diese Palette von Ereignissen einiges Geld kostet. Wir haben – da ist die alte GTV\*-Erfahrung hilfreich – einmal über den Daumen gerechnet. 200000 Franken und mehr kommen schnell zusammen. (Das dürfte in der Kaufkraft übrigens annähernd den rund 16000 Franken von 1889, also dem damaligen Jubiläumsfonds, entsprechen.) Darf man so viel Geld in Bewegung setzen? Kriegen wir es überhaupt? Ein Vertreter der Lehrerschaft hielt das für völlig überrissen. Die Ehemaligen sind optimistisch, weil sie auf eine alte Solidarität ihrer Klassenkameraden zählen. Und wie zur Bestätigung unseres Optimismus sind die ersten 20000 Franken von einem Ehemaligen, Maturajahrgang 1921, eingetroffen. Auch viele von denen, die wir in ein Patronatskomitee eingeladen haben, öffneten das Portemonnaie. Wir haben gute Aussichten, dass uns auch der staatliche Lotteriefonds und andere gemeinnützige Stiftungen helfen.

Aber die Frage, lieber Lukas, ob Du auch,



Ausschnitt aus dem  
Festakt im vollbesetzten  
Münster.

◀

obwohl praktisch auf der anderen Seite der Erdkugel wohnend, einen Beitrag an das Jubiläum stiften willst, kann ich als Komitee-Mitglied nicht ganz unterdrücken. Also – wieviel ist Dir als bestandenem Mann rückblickend der HG-Schulsack wert?

Erwartungsvolle Grüsse von Deinem M.

#### 4. Brief, 29. August 1988

Zuerst, lieber Lukas, ganz herzlichen Dank für Deine 250 Dollar für den Jubiläumsfonds HG-400. Die Kantonalbank nimmt ja auch Devisen entgegen. Unser Ehrgeiz geht dahin, mit einer positiven Rechnung abzuschliessen, also einen neuen Jubiläumsfonds anzulegen.

Nicht weniger Dank für Deine sanft insistierende Frage, inwieweit unser Jubiläum überhaupt neue Perspektiven für diese alte Schule auf tun könnte. Das, in der Tat, ist die Gretchenfrage, für mich auch die Gewissensfrage. Ich kann sie also nur aus ganz persönlicher Sicht beantworten.

Solange es Schulen gibt, gibt es auch Reformbestrebungen. Das HG, oder sagen wir jetzt besser: das Gymnasium auf Burg, ist ja auch aus einer ursprünglich vom Reformator Oekolampad verlangten, dann durch Thomas Platter realisierten Reform der alten Lateinschulen entstanden. Und das geht dann weiter so, durch die Jahrhunderte, bis in die späten 20er Jahre unseres Saeculum, als aus dem alten Gymnasium die blühenden RG und MNG\* abgezweigt wurden.

Jetzt liegt wieder eine Reform in der Luft. Sie hat nach meiner Einschätzung folgende Wurzeln: Nach vier Jahren Primarschule müssen sich in Basel die Kinder (und Eltern) für die anschliessende Schule entscheiden. Das ist früh, früher als irgendwo in der Schweiz. Weil aber die Köpfe in diesem Alter vor der Pubertät besonders aufnahmefähig sind, ist es nicht zu früh für lateinische Vokabeln. Dem HG erlaubt diese Frühselektion den fast anachronistischen und darum wieder modernen Luxus eines achtjährigen Lateinzuges, dann fünf volle Jahre für das Wahlfach Griechisch. Die zweite Wurzel finde ich im Gedankengut der 68er-Generation, die unterdessen in die Jahre (und in die Leh-

rerstellen) gekommen ist. Es war eine vielfach berechnete Anti-Bewegung: gegen Traditionen, gegen Institutionen, gegen das Establishment, gegen bestehende Vorstellungen. In der Formulierung neuer Zielsetzungen war sie ratloser, da ist sie selten über eher unverbindliche Gemeinplätze hinausgekommen. Auch im Lehrkörper des HG finden sich Reformfreunde, die sich jetzt – um die moderne Terminologie zu gebrauchen – gelegentlich auch gegen die Jubiläumsvorbereitungen artikulieren. Die dritte Wurzel liegt wohl darin, dass die Schülerschaft anders geworden ist: mehr Kinder von Zuzüglern, Gastarbeitern, Asylbewerbern, auch ist der Kinderboom der 70er Jahre vorbei. Da denkt man gern von den statistischen Mittelwerten aus, somit erscheint eine HGAusbildung als Randphänomen. Die Förderung begabter oder sagen wir besser: frühentschlossener Kinder steht nicht auf der Traktandenliste dieser Reformer. Da hinken sie der Zeit hintennach.

Und so wird uns demnächst ein neues Schulgesetz unterbreitet werden, das nach der vierjährigen Primarschule eine dreijährige Orientierungsschule vorschlägt, in die alle Kinder müssen, dann aber bald einmal nach zwei verschiedenen Niveaus unterrichtet werden. Ob das funktioniert? Für unser HG und seine Tradition schmerzlich: Latein soll und darf nicht mehr die erste Fremdsprache sein, nicht mehr als die Mutter oder besser der Vater aller anderen Sprachen (auch des Deutschen), der Logik und eines sicheren begrifflichen Denkens dienen. Ich halte das für grundsätzlich verkehrt.

Somit grüsst Dich etwas sorgenvoll Dein M.

#### 5. Telegramm, 9. Dezember 1988

Schulreform in Basel in der Abstimmung angenommen. Wie das neue HG aussehen soll, weiss niemand. Stand der Vorbereitungsarbeiten garantiert ein lebendiges Jubiläum. Wir lassen uns nicht vergrämen. Gruss M.

#### 6. Brief, 3. März 1989

Lieber Lukas, ich muss Deine Kritik annehmen: dass ich eigentlich über die neuen Per-

\* Realgymnasium und Mathematisch-Naturwissenschaftliches Gymnasium (d. Red.)

spektiven für diese alte Schule berichten wollte und statt dessen eher etwas wehmütig über die mir in ihren Konsequenzen unüberblickbar vorkommende Schulreform nachzudenken versuchte.

Also berichte ich jetzt, nachdem das Jubiläumsprogramm steht und der offizielle Tag vom 22. März 1989 bevorsteht, über die Veranstaltungen, mit denen wir hoffen, ein paar Fenster aufstossen zu können:

- Schulklassen oder SchülerInnen in Gruppen aus München-Freising, aus Dijon, aus Genua und Oxford werden anreisen – die GGG hat dabei geholfen –, am Unterricht teilnehmen, in Privathäusern untergebracht werden, Stadtbesichtigungen erleben, mit unseren Kindern gemeinsam eine Sportveranstaltung bestreiten und auf die Rigi fahren. Die HG-Eltern waren grosszügig und

haben mehr als doppelt soviel Freiplätze wie nötig offeriert.

- Der Biologielehrer Marcus Lachenmeier wird zusammen mit den Schülern einen Ökotag durchführen.

- Ehemalige aus aller Welt, von Washington bis Australien, kommen vor und nach den Sommerferien an den Münsterplatz zurück und geben Lektionen aus ihrem Fachgebiet – doch nicht nur über die Weltbank oder den Herzinfarkt, auch künstlerische Arbeiten sind geplant.

- Für den Festakt im Münster hat Bernhard Batschelet eine eigene Komposition verfasst, die ein verteiltes Orchester und Illuminationen verlangt, heutigen Schülerslang verwendet und mit der italienischen Musik von 1589 in den Dialog treten wird.

- Christoph Herrmann als musikalischer Leiter steckt seine Ziele noch höher. Mitte

...lauschende  
Maturandinnen und  
Maturanden.  
▽



Juni wird er mit Schülerinnen und Schülern, befreundeten Chören und professionellen Musikern die Missa Salisburgensis von Heinrich Ignaz Franz Biber aus dem Jahr 1628 im Münster und im Dom von Arlesheim aufführen. Ich tippe auf zweimal volles Haus.

- Aus den Gesprächen von Christoph Jungck mit dem Regisseur Hans Hollmann (hat zwei Kinder im HG) ist die Idee einer Theateraufführung mit Schülern und Schülerinnen sowie Lehrkräften entstanden. Das Theater Basel stellt Ende Oktober die Kleine Bühne zur Verfügung. Gespielt werden Nestroys «Schlimme Buben in der Schule», von Urs Gelzer auf Baseldeutsch umgeschrieben, aber mit umgekehrten Rollen: Lehrer spielen die Schüler, Schülerinnen und Schüler spielen die Erwachsenen.

- Und am zweitägigen HG-Fest Ende September, diesmal in sämtlichen Räumen, werden sicher über 1500 Personen teilnehmen, Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte und Eltern, Ehemalige und Freunde. Jedes Klassenzimmer wird gestaltet sein, für die Ehemaligen sind eigentliche Jahrgängerstuben angeschrieben, das wird schon beim Matura-Jahrgang 1910 beginnen. Geschmissen wird das Fest ausschliesslich von der aktiven Schülerschaft mit Hilfe der Lehrer. Bruchstückweise erfahre ich beim Mittagessen von den wilden Plänen. Zwischenfrage: Kommst Du auch?

Nachzutragen ist, dass wir doch auch ein paar Fenster in die Vergangenheit aufgestossen haben: Dr. Wilhelm Abt hat die Lebenserinnerungen von Alfred Hartmann geradezu mustergültig herausgegeben, Band III der Jubiläums-Publikationen. Dr. Peter Wolf hat einen lateinischen Stadtführer geschrieben, «Ambitus» genannt, der sogar fleissig im Buchhandel und beim Verkehrsverein verlangt wird, Band IV der Publikationen. Rolf Surbeck sitzt an der Redaktion der eigentlichen Festpublikation, Band V, die um die Jahreswende 1989/90 und also post festum erscheinen wird, zugleich Rückblick und Ausschau. Einen Fensterladen wortwörtlich aufgestossen hat ein kleiner Freundeskreis von Ehemaligen insofern, als er den früheren HG-Schüler Manfred Cuny beauf-

tragte, in einem zugemauerten Fenster des Unteren ein Denkmal für Thomas Platter, den eigentlichen Vater des Gymnasiums, zu schaffen. Du wirst es bei Deinem nächsten Besuch besichtigen können.

Natürlich klappen auch ein paar Dinge nicht. Nachdem die Jubiläumszeitung HG-400 unterdessen auf über 3500 Auflage geklettert ist – der Adressen-Computer hat Schwerstarbeit –, ist es um die angekündigte und gelegentlich angedrohte Gegenpublikation «DaZ» (zu lesen als «Die andere Zeitung») wieder still geworden, trotz bewilligtem Budgetposten.

Bist Du jetzt zufrieden? Es fehlt nur noch die Bestätigung, dass Du am 22. September auch kommst. Darum bittet Dein freundschaftlich grüssender M.

## 7. Nachtrag zum vorigen Brief, 4. März 1989

Konnte den Brief noch nicht abschicken, da mir ständig weitere Dinge einfallen. – Unsere Schulzeit war geprägt durch Lehrerpersönlichkeiten wie Alfred Hartmann, August Rüegg, Wilhelm Altwegg, Karl Meuli, Adolf Gasser, Hans Zickendraht, nicht zu vergessen den senkrechten Emil Horle und den weisen Bernhard Wyss. Tempi passati. Sie repräsentierten eine Verknüpfung zwischen Schule und Universität, Öffentlichkeit und Wissenschaft, die schwer reproduzierbar ist. Die subtilen Brücken, die sie bauten – etwa von Horaz zu Hebel durch Johannes Oeschger, von den Vorsokratikern zu Stefan George durch Gustav Grossmann –, sind auch nicht mehr rekonstruierbar. Manchmal scheint es mir, dass die Lehrerschaft von heute sich nicht Rechenschaft gibt, welche Bedeutung ein von seiner Aufgabe lebender und erfüllter Lehrer für das geistige Gepäck seiner Schüler hat.

Aber umgekehrt glaube ich nicht, dass mit der damaligen Lehrerschaft ein solches Jubiläum auf die Beine hätte gestellt werden können. Am Anfang, ich kann Dir das jetzt gestehen, lief alles ziemlich harzig, manchmal stiessen wir auch auf dumpfe Widerstände; nun aber machen fast alle mit, und es hat sich ein fast fröhlicher Zug herausgebildet. Wir erhalten Briefe von Ehemaligen, die gerade-

zu zu Herzen gehen. Und wenn ich mit Schülerinnen und Schülern spreche, erlebe ich, dass sie unterdessen diese 400-Jahr-Feier zu ihrer eigenen Sache gemacht haben. Quod erat demonstrandum: tatsächlich, eine alte Schule wird jung.

#### 8. Telegramm, 2. September 1989

Jubiläumsfeier, Münsterkonzert, Ökotag, Besuch auswärtiger Schulen, Sporttag, Lektionen Ehemaliger – ein voller Erfolg. Die Medien machen verständnisvoll mit, Lokaradios kommen, der Bankverein stellt

Schaufenster zur Verfügung. Gastzimmer steht bereit für Deine Ankunft am 21. September fürs HG-Fest. Hole Dich in Basel-Mülhausen ab. Freu mich aufs Wiedersehen und auf das Fest. Grüsse M.

#### 9. Postkarte, 29. Oktober 1989

Das Theater war unheimlich lustig, dreimal ausverkauftes Haus. Die Lehrer waren als Schlimme Buben erschütternd glaubwürdig. Der Nachwuchs sass mit glühenden Wangen dabei. Schade, dass Du nicht bleiben konntest. M.



In spätbarocker Umrahmung steht das Motto des HGs über dem Schuleingang. Es stammt aus der Renaissance und wird von der heutigen Schulleitung wörtlich übersetzt mit: «Dem Wissen und dem rechten Tun geweiht» oder in freierer Form mit: «Vieles wissen, richtig leben!»

◀